

Der frische Lack ist ab und es gibt jüngere, schickere Modelle? Sie trennen sich nur ungern und suchen deshalb ein trockenes Plätzchen für Ihr betagtes Schätzchen? Kurt Tauber, Redakteur aus Pegnitz und Desk-Chef des Nordbayerischen Kuriers, hütet als selbst ernannter „Don Quichotte der Kamerahistorie“ Tausende Kameras und ihr Zubehör.

Text | Dr. Christine Schweikert
Fotos | Privat

Ab ins Museum!

Sie reisen über weite Strecken liebevoll verpackt und gut geschützt im dottergelben PackSet der Deutschen Post oder auch einfach nur ganz unscheinbar in einem alten, ausgedienten Schuhkarton. Manchmal werden sie nach langer Korrespondenz schon sehnsüchtig erwartet, manchmal treffen sie völlig überraschend und ohne Vorwarnung ein; dann, wenn es an einem herrlichen Sonntagnachmittag bei dem Familienvater Kurt Tauber im idyllischen Pegnitz klingelt und unangemeldet wildfremde Menschen aus Fürth oder aus Nürnberg mit einem Paket vor der privaten Haustüre stehen. Ob er der Richtige sei, möchten die Unbekannten zuerst wissen, bevor sie dem Mittfünfziger ihre alten Familien-Pretiosen, die lieb gewonnenen, aber in die Jahre gekommenen Fotoapparate vertrauensvoll in die Hände legen. Er ist der Richtige! Tauber – passionierter Sammler von Photographica, Leiter eines „Kameraaltenheims“ und eines (noch) virtuellen Fotomuseums hat sich in seiner Freizeit mit Haut und Haaren den faszinierenden technischen Werkzeugen der Fotografie verschrieben.

Woher seine Leidenschaft für die Fotoapparate kam, fragt sich der gebürtige Unterfranke oft selbst. Eigentlich fing alles ganz harmlos an. 1958 – im zarten Alter von 7 Jahren lieb er sich die schöne Kamera

seiner Tante, um den Hausbau der Familie zu dokumentieren. Vielleicht war es das Lob der Erwachsenen über die gelungenen Bilder, das beflügelte, vielleicht die Möglichkeit, Vergangenes oder Flüchtigtes zu bewahren. Des Knaben Begeisterung war erwacht, das Interesse an der Fotografie geweckt. Von nun an wurde fast alles festgehalten, was vor die Linse trat; erst mit einer geschenkten Kamera, später mit der ersten Selbstgekauften, damals noch vom Taschengeld. Von den Schulkameraden bis hin zu Strommasten aus der Froschperspektive – Motive, wenn auch noch so belanglos, schienen ihm bildwürdig. „Fotografieren hat mich halt einfach immer fasziniert, nicht losgelassen“. So scheint es konsequent, dass er bei seinem ersten Job als Volontär beim Donau Kurier in Ingolstadt neben der redaktionellen Tätigkeit gleichfalls fotografieren musste. Mit dem Kauf der ersten Spiegelreflexkamera, die aufgrund der beruflichen Tätigkeit gewissen Ansprüchen genügen sollte, wuchs das Interesse an den Apparaten und ihrer raffinierten Ingenieurskunst. Unbemerkt, schleichend und unheilbar scheint sich der Journalist mit dem Sammelvirus infiziert zu haben. Erst gab es nur ein paar eigene alte Kameras, die er nicht wegwerfen wollte und die deshalb ein Plätzchen im Schrank fanden. „Und wo eins ist, passen

zwei hin und wo zwei sind, kommen fünf. Und dann kommt einer, der sagt, ach du sammelst, ich habe ja auch noch was zuhause...“ berichtet der sich selbstironisch als „Fotosisyphus“ und „Don Quichotte der Kamerahistorie“ betitelnde Enthusiast über die Anfänge seiner Sammelleidenschaft.

Von den Schulkameraden bis hin zu Strommasten aus der Froschperspektive – Motive, wenn auch noch so belanglos, schienen ihm bildwürdig.

Inzwischen sind es um die 3.000 Objekte – Kameras fast aller Fabrikate, Projektoren, Film-, Video-, Repro-, Laborgeräte und Zubehör, sowie Bücher und Nippes rund um das Thema Fotografie. Das augenblicklich älteste Stück der Sammlung und Taubers „Schätzchen“, wie er mit leuchtenden Augen erklärt, ist eine alte, funktionsfähige hölzerne Kodak Folding Pocket. Sie entstand wohl zwischen 1897 und 1899 und wurde ihm großzügig von einem Herren aus Luxemburg überlassen. Aber es gibt noch mehr auf seiner informativen Homepage, die auch international auf Interesse stößt, zu entdecken: um die Gunst des Betrachters konkurrieren Plattenkameras aus der Zeit um 1900, eine Dunkelkammerausrüstung aus den 30er Jahren oder ein wahres Prunkstück: die riesige 4,40 m messende Reproduktionskamera der Firma Falz und Werner (ca. 1930), in Leipzig gebaut und aufwändig aus Berlin nach Pegnitz transportiert; da buhlen der erste zweiäugige Spiegelreflexapparat von Franke und Heidecke (1929) zusammen mit der ersten



Kurt Tauber vor einem Teil seiner umfangreichen Sammlung, die mittlerweile den Wert eines Mittelklassewagens besitzt.

